

1. Preis des Schreibwettbewerbs 2021 am Maximiliansgymnasium (Klasse 10 – 12)

Thema: „Zukunft“

Kassandraruf

(verfasst von Johanna Astuto Rocha Gomes Q11)

Mit eiligen Schritten kommt Cassandra,

Den König zu bitten,

Die Tore zu schließen

Und nicht zu begießen

Die Archaier mit Sieg.

„So lang schon tobt Krieg“,

Spricht Cassandra nun schnell,

Die warnende Stimme glockenhell

Erhoben, in Ilions Hallen sie schallet,

Doch unvernommen sie widerhallet.

„Deiner Seele ist angst, die Furcht ist wohl groß,

Doch lasse den frevlischen Irrglauben los“,

Gebietet Priam dem schluchzenden Kinde,

„Verswinde, Cassandra, in Loxias‘ Haus

Und mangels Befugnis tritt nicht mehr hinaus.

Defätismus verbreite nicht unter dem Heer!

Geh fort mit deiner abscheulichen Mär!“

Verzweiflung sie packt

Und sie sackt
Vor des Königs Thron zusammen,
Die Helenen zu verdammen.
„Du tust einen Fehler!
Lügner, Mörder, Hehler stehen stramme.
Wie wird mir so bange ums Herz?
Ich hab es gesehen!
Vor Trojas Toren die Keren¹ stehen.
Mit lechzenden Zungen verlangen sie Blut,
Und schüren die griechisch-trojanische Wut.
Ich will es nicht schauen,
Das schreckliche Grauen.
Die Zukunft zu blicken,
Die böswillige Tat,
Die hämischen Tücken,
Ich weiß mir kaum Rat!
Oh Vater, ich bitt dich!
Sag, hörst du mich nicht?“
Doch taub Priam scheint
Und er verneint es,
Dass das Pferd, das erscheint,

¹ Ker (griechisch Κήρ *Kér*, deutsch ‚Tod, Todesgeschick‘, Plural Κήρες *Kéres*, deutsch auch Keren) ist in der griechischen Mythologie die Verkörperung des gewaltsamen Todes. Manchmal wird der Name auch für eine ganze Gruppe von Todes- und Unglücksdämonen verwendet.

Sei die List eines Feindes.

Kassandra schleicht fort

Mit weidwundem Blick.

Die Warnung vor Mord

War nicht ihr Geschick.

Ihr Rufen schlug fehl.

„Jetzt geht's an die Kehle“,

Denkt Cassandra nun schauernd,

Die Blendung des Vaters zur Tiefe bedauernd,

„Fast jeder wird kalt vor dem Morgenrot,

Verbrannt in den eigenen Betten,

Denn Eos begleitet den finsternen Tod,

Kaum einer kann sich erretten.

Obwohl ich sie sah, die Zeichen,

Werden mir alle erbleichen.

Gesponnen von den moirischen Frauen,

Das Glück und die Zukunft aus Wasser gegossen,

Die Niederlage in Stein gehauen,

Das fröhliche Leben zerronnen, zerflossen.“

Kassandra nun läuft in trauernder Stille

Und erntet im Priestergarten Kamille.

Und Blüte um Blüte sie pflücket,

Und ein Herz um das andre zerstücket

Der Archaier, in blindem Wahn,

Und schmiedet schon den scheußlichen Plan.

Und Helene, die Schöne der Schwäne,

Wird verflucht von Kassandras Träne,

Sie perlen über die Wangen

Und hören nicht auf zu bangen.

Und Paris ist tot und Helenos fort,

Allein steht Cassandra am düsteren Ort.

Sie hadert mit dem geöffnetem Sinne

Und höret nur ungerne die göttliche Stimme,

Die kündigt von Flammen und giftigem Rauch,

Von kämpfenden Männern und sterbenden auch.

Sie flüstert vom Pferde und riesiger Not,

Und singet von Schmerzen und Wunden und Tod.

Doch nicht nur Cassandra rufet und warnt,

Die Kinder von heute ihr nachgeahmt:

Sie mahnen die Eltern, nun ist's an der Zeit,

Nun muss sie geschehn, die dringende Handlung,

Sonst gibt es bald nichts mehr als Hitze und Leid,

Sonst schreitet sie fort, die Klimawandlung.